

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 11 (1935)  
**Heft:** 46  
  
**Artikel:** Durch die italienische Brille  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755537>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



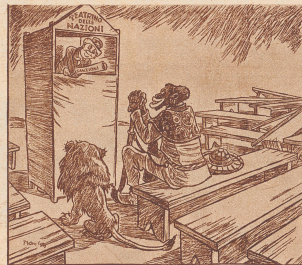
# Durch die italienische Brille

Worüber lachen heute die Italiener? Was für eine Vorstellung hat das italienische Volk von seinen Feinden? Wie stellt die Presse ihm den Gegner dar? Auf diese Fragen antworten die hier wiedergegebenen Zeichnungen, die wir aus italienischen humoristischen Zeitungen oder von den Humoristen italienischer Zeitschriften genommen haben. Hinter dem Scherz steckt der Ernst. Jeder möge ihn nach seiner Art herausfühlen.



Der Stiefel.

Abessinien kennt keine Schuhe, bald wird es aber wissen, was ein Stiefel ist.



Völkerbundsdelegierte.

Abessinien ist der einzige Zuschauer im Genfer Völkerbundsdelegiertenrat, der die Sanktionen ernst nimmt.

Es war in Verona. Vor einigen Wochen. Der Krieg hatte noch nicht begonnen, aber die Soldaten waren schon unterwegs durch den Suez-Kanal. In Somaliland und in Erythraea fühlten die Ersten den fremden Klima zum Opfer. Der englische Widerstand trat auch schon in Erscheinung. Da kam, eben nach Verona, eine reisende Schauspielertruppe für ein zweitägiges Gastspiel. Wir gingen ins Theater, sahen eine mäßig gezimmerte Revue nach internationalem Muster, mit einer Diva und vielen Tänzigeln nach amerikanischem Vorbild, aber italienischen Ursprungs und im ganzen natürlich-angenehm, als die Mädchen dieser Halb-Nackt-Paraden es in der Regel sind. Der Komiker schien ein Liebling des Publikums zu sein, denn es empfing ihn mit gesteigertem Beifall. Die Witze nahmen einen breiten Raum ein und waren scharf gepfeffert. Man sah fast nur Männer im Theater. Es war eine Art Herrenabend wenig wähler-

scher Herren. Dann zum Schluß erschien — ein zeitgemäßer Einfall — der Komiker in der Maske des Negus von Abessinien. Bart, Erscheinung, Hut, alles im ganzen gut nachgeahmt. Was er aber tat und sagte, wie er sich bewegte und gebärdete, gab das Bild eines vollständigen Trotzels und Barbaren. Das Vergnügen war groß.

Piove ancora? Regner's noch?

Immer kam diese Zwischenfrage, die seine Angst bezeugen sollte und das Vertrauen auf die ihm günstige Regenzeit, von der so viel in den Blättern der Welt die Rede war. Wir konnten nicht lachen. Hinter uns saßen eine Anzahl Offiziere, und wir wunderten uns, daß sie vergnügt waren. War es nicht unvorsichtig, den Gegner lächerlich zu machen? Gab es nicht Kameraden, die schon dem Feinde zum Opfer fielen, der im Wasser und in der Luft des fremden Landes wohnte, den Fiebern und anderen Krankheiten? Würden nicht soundsovielen von ihnen sicher nicht wiederkommen? Tat es nicht der Selbstachtung Abbruch, den Gegner so erbärmlich darzustellen! — Ihm, dem man mit solchen Gewaltsmitteln wie Tanks, Bomben, Flugzeuge, Gas und Maschinengewehre zu Leibe gehen mußte. Das Ganze war wie eine gedankenlose Herausforderung. Aber eben, es ist schwer, ein anderes Volk dort zu begreifen, wo es lacht, und man stößt da immer auf Fremdheiten, man mag es noch so lange schon lieben und zu kennen glauben. — A. K.



Propaganda.

Ras Tafari: «Abessinier! Seid ihr bereit, vereint gegen Italien zu marschieren?» Die Sklaven: «Großer Herr! Einger vereint können wir nicht mehr sein.»



Fußball in Abessinien.

Der Schiedsrichter: «Sie sind ausgeschlossen. Sie spielen ein zu hartes Spiel, jetzt haben Sie den dritten Gegenspieler aufgefressen.»



Der Fortschritt.

(In Addis Abeba sind vor kurzem die neuen Zuchthäuser fertiggestellt worden) Der Portier des Grand Hotel: «Will der Herr nicht im Grand Hotel wohnen?» Der Reisende: «Das Zuchthaus gefällt mir besser.»

«Wo ist Addis Abeba?» «Ecco» sagt der kleine tüchtige Kerl, lächelnd und ahnungslos.



Italienische Barbareien.

«Stelle Dir vor, Yassu, Italien will bei uns das Fußwaschen einführen!»



Neueste Erfindung des Negus.

Die Riesenfalle zum Einfangen der italienischen Flugzeuge.



Der Nachschub.

Der Offizier: «Kriegsfreiwillige?» «Nein, Herr Hauptmann, Lebensmittelreserven!»



Erziehung.

Mamma zum Süßbäcker: «Die Fingerringel müßt Du wegwerfen! Die kann man nicht essen.»